

14. – 17. Juni 2021

Frühjahrsakademie 2021 | Provenienzforschung – interdisziplinäre Perspektiven

Vitae und Abstracts der Referent*innen in der Reihenfolge der Vorträge

14. Juni 2021

ANNA GREVE

Prof. Dr. Anna Greve ist seit November 2020 Direktorin des Focke-Museums – Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte. Nach einem Studium der Kunstgeschichte und Politikwissenschaften promovierte sie 2002 in der Kunstgeschichte. 2011 reichte sie ihre Habilitationsschrift zum Thema „Kritische Weißseinsforschung in der europäischen Kunstgeschichte“ ein. Forschungsschwerpunkte sind Kulturpolitik, Museologie und Kritische Weißseinsforschung.

Das koloniale Erbe der Museen

In einem Europa, in dem Nachfahren einstiger Kolonialmächte zusammen mit Menschen aus ehemals kolonisierten Ländern leben, gibt es sehr verschiedene Blicke in die Vergangenheit – geeint jedoch im Wunsch nach gesellschaftlichen Grundwerten in der Gegenwart. Daraus ergeben sich zentrale Fragen für die postkoloniale Museologie: Wie geht man mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten um? Welche Erinnerungspolitik soll vertreten und wie kann struktureller Rassismus abgebaut werden? Die Kritische Weißseinsforschung ist ein Instrument zur Beantwortung dieser Fragen. Sie fördert die Relativierung des weißen Selbst, um das Fragen und Hören anderer Positionierungen zu ermöglichen. Ziel ist das Teilen von Definitionsmacht. Der Vortrag zeigt, wie Erkenntnisse der Kritischen Weißseinsforschung in der praktischen Museumsarbeit umgesetzt werden können.

ROSA-LENA BÖSL

Rosa-Lena Bösl hat 2020 den Masterstudiengang Museumsmanagement und -kommunikation an der HTW Berlin absolviert. Derzeit arbeitet sie als freie Provenienzforscherin überwiegend mit französischen Museen zusammen. Im Team der kuratorischen Vermittlung des Gropius Bau Berlin ist sie an der Konzeption und Umsetzung von Vermittlungsformaten und Besucher*innenforschung beteiligt. Zu ihren Forschungs- und Arbeitsschwerpunkten zählen Provenienzforschung, Kunstvermittlung und kuratorische Strategien, sowie digitale Sammlungspräsentationen.

Provenance by design – Provenienz vermitteln

Museen erforschen die Herkunft ihrer Bestände, und dies nicht erst seit Verabschiedung der Washingtoner Prinzipien 1998. Jedoch wurde und wird dies von Museen nach wie vor nicht genügend kommuniziert. Dabei kommt Provenienzforschung heutzutage für die öffentliche Wahrnehmung von Museen eine Schlüsselrolle zu. Denn die gesellschaftliche Akzeptanz der Museen hängt immer mehr davon ab, wie transparent sie ihre Sammlung für externe Interessengruppen machen. Im Museumsraum selbst erhält Provenienzforschung, und damit auch die geleitete Arbeit der Forscher*innen, bisher zu wenig Sichtbarkeit. Neben Veröffentlichungen in Printform wird dieses Forschungsfeld in den letzten Jahren zunehmend in Ausstellungen dezidiert präsentiert. Jedoch kann nicht jede Ausstellung zum Thema Provenienzforschung sein und nicht jede Provenienz zum Thema einer ganzen Ausstellung werden. Um Transparenz über die stattfindende Provenienzforschung und

ihre Ergebnisse zu schaffen, muss sie folglich im musealen Display integriert werden und Provenienzangaben als ergänzendes, aber notwendiges Element einer Ausstellung verstanden werden. Ziel des Beitrags ist es, den Status quo der Schnittstelle von Provenienzforschung und Vermittlung genauer zu betrachten. Es wird verdeutlicht, welches Potenzial Provenienzforschung im Hinblick auf die Vermittlungsarbeit im Museum birgt, um (neue) Zugänge nicht nur zu den Werken der Sammlung, sondern ebenfalls zu der Institution selbst zu schaffen. Der Vortrag plädiert für eine «Provenance by Design»-Strategie, die Provenienzforschung bereits bei der Konzipierung und Entwicklung von Arbeitsansätzen und Präsentationsstrategien berücksichtigt und somit für die Implementierung von Provenienzforschung in allen Bereichen der Museumsarbeit als Ansatz zur kritischen Reflexion der Institution Museum.

15. Juni 2021

ANTOINETTE MAGET-DOMINICÉ

Antoinette Maget-Dominicé ist Juniorprofessorin für Werte von Kulturgütern und Provenienzforschung am Institut für Kunstgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München mit Schwerpunkten in Lehre und Forschung zu Sammlungsgeschichte und -tätigkeit, der Entkolonisierung von Gedächtnisinstitutionen und den materiellen und immateriellen Dimensionen von Kulturgütern und Einrichtungen. Nach einem Studium der Kunstgeschichte, Geschichte, Germanistik und der Rechtswissenschaft in Lausanne, Wien, Paris und Eichstätt promovierte sie 2008 in den Rechtswissenschaften und der Kunstgeschichte. Bis 2018 war sie Oberassistentin bei den Grundlagenfächern an der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern, davor wissenschaftliche Mitarbeiterin u.a. bei dem Institut national du Patrimoine in Paris und dem CNRS. Seit 2019 ist sie Mitglied des Förderbeirats Koloniale Kontexte des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste und Mitsprecherin des Forschungsschwerpunktes What about Art? (2019–2021) des Center for Advanced Studies der LMU München, seit 2021 Mitglied des Cultural Advisory Council des Consortiums NFDI4Culture.

Rezeption der Herkunft und Provenienz als künstlerischen Akt

Die stetige Erweiterung der Kontexte, Zwecke und Objekte, die im Fokus der Provenienzforschung rücken, hat zu einer Diversifizierung der Methoden geführt, die eingesetzt werden, um den Weg eines Kulturguts zu beschreiben. Die gewonnenen Erkenntnisse sind vielfältige und vielschichtige Beiträge zur Identität eines Kulturguts, einschließlich seiner Einbindung in das soziale Gefüge und seiner Vermittlung an eine breitere Öffentlichkeit. Diese Elemente werden als Gestaltungsthema und Motiv schon seit vielen Jahren von Künstler:innen erkannt und wertgeschätzt. Entlang der Arbeit von Provenienzforscher:innen, Kurator:innen und Ausstellungsgestalter:innen haben Künstler:innen Objektinarien inszeniert, um das Unsichtbare zu materialisieren. Dieser Beitrag zielt darauf ab, die Gewichtung der methodischen Aspekte der Provenienzforschung, ihre Auswahl und ihre Darstellung in neueren Kunstwerken wie Maria Eichhorns *Restitutionspolitik* (2003), Raphaël Dennis', *La loi normale des erreurs* (2015-2016), Amie Siegls *Provenance* (2013) und Uriel Orlows *Benin Project* (2007) als Spiegel der Diversifizierung der Methoden der Provenienzforschung und ihrer konzeptuellen Konstruktion zu identifizieren.

ALFRED NOLL

Alfred J. Noll ist seit 1992 Rechtsanwalt in Wien und Univ.-Prof. für Öffentliches Recht und Rechtslehre. Seit Ende der 1990er Jahre beschäftigt er sich schwerpunktmäßig mit Fragen der Kunstrückgabe, dazu hat er auch zahlreiche Publikationen, z.B. "Abnehmende Anwesenheit. Ein Pamphlet zur Kunstrückgabe in Österreich" (Wien: Czernin Verlag 2010) veröffentlicht.

Kunst-Rückgabe in Österreich – Erfahrungen, Erfolge, Probleme

16. Juni 2021

KARIN GUGGEIS

Dr. Karin Guggeis ist Ethnologin und hat als Forschungsschwerpunkte Provenienzforschung, Afrikanische Kunst, Afrikanischen Kunstmarkt, Globalisierung und Rassismus. Sie ist seit 27 Jahren im Museum Fünf Kontinente in unterschiedlichen Bereichen beschäftigt. Aktuell ist sie Gesamtleiterin des Projekts „Der ´Blaue-Reiter-Pfosten´ und die Sammlung Max von Stettens (1893 – 1896) aus Kamerun im Museum Fünf Kontinente München“, das vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste und vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst für zwei Jahre gefördert wird.

JOSEPH B. EBUNE

Joseph B. Ebune, (Ph.D), is an associate Professor of African History and Civilizations at the Department of History, University of Buea. He currently serves as Deputy Director at the Higher Technical Teacher's Training College (HTTTC) Kumba of the University of Buea. He research interest cuts across colonial rule, African systems of thoughts, culture and cultural patrimony of Cameroon from the pre-colonial, colonial and post-colonial eras with focus on African arts, cultures and believes systems. Prof. Ebune has a wealth of research and teaching experiences of African History spanning over 20 years in addition to several publications to his credits. Apart from being a senior University administrator, he has attended and facilitated at high-level conferences, seminars and symposia in Cameroon and abroad.

NGOME ELVIS NKOME

Ngome Elvis Nkome recently defended his Ph.D in History from the Department of History, University of Yaounde 1, Cameroon. Before his recruitment as Research Assistant for the Anglophone Region within the context of the on-going Provenance Research on Germany-Cameroon relations, specifically, on Max von Stetten's collections, has been Part-Time Lecturer at the Department of History, University of Buea, Cameroon. His research interests are in the fields of culture history, African arts and the Cameroon-German/ European influences during colonial period and beyond. He has published articles in reviewed and peer review journals as well as attended conferences, workshops and Seminars in Cameroon, Kenya, and Nigeria in recent years.

Kollaborative Provenienzforschung zu einer kolonialzeitlichen Sammlung aus Kamerun in München

Provenienzforschung zu Sammlungs- und Kulturgut aus kolonialen Kontexten steckt im Gegensatz zur Provenienzforschung zu NS-Raubgut noch in den Kinderschuhen. Dies betrifft nicht nur die Förderung und Forschung, sondern auch die Digitalisierung der Quellen, die Methodik sowie die Zusammenarbeit mit lokalen Wissenschaftler*innen und Herkunftsgesellschaften zu den Sammlungsgütern, aber auch ganz grundlegende Fragen und Ziele bezüglich der gemeinsamen Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit. Am Beispiel des Provenienzforschungsprojekts zu einer frühen kolonialzeitlichen Sammlung aus Kamerun im Museum Fünf Kontinente werden Herausforderungen und Erkenntnisse aus deutscher wie kamerunischer Perspektive vorgestellt.

JISGANG NIKA COLLISON

Jisgang Nika Collison belongs to the Kaay'ahl Laanas of the Haida Nation. She is executive director and curator of the Haida Gwaii Museum at Kay Lnagaay and has worked in the field of Haida language arts and culture for more than 20 years. Deeply committed to reconciliation, she is a senior repatriation negotiator for her Nation, pursuing reparation and relationships with mainstream museums on a global scale. Nika is a life-long Nation-based scholar of all things Haida.

JAAD GA XIL TA IRENE MILLS

Jaad ga xil ta Irene Mills belongs to Skidegate Gidins (Eagle) Clan. She is the Indigenous Relations Coordinator with the Prince Rupert Port Authority. Irene is an artist, traditional signer and a former repatriation committee member. Irene started her journey as an artist when she was 11 years old, working with argillite with her late uncle Doug Wilson, argillite carver and author of *Argillite Art of the Haida*. Since that time, Irene has expanded her artistic talents to include regalia making, cedar weaving and Raven's Tail weaving. Her cedar weavings are in the public collections at University of British Columbia's Museum of Anthropology, Vancouver BC and the Smithsonian's National Museum of the American Indian, Washington DC.

Ang.nga t'alang kuuyada: it is precious to us

By nature, museums reflect the social climate they exist within. Responsible museums bring attention to historic and current paradigms, all the while looking to the future. *Effective* museums not only have people paying attention, they inspire those people to engage in pursuing and enacting healthy public and political discourse. While not a lifeway known by our Ancestors, today museums and repatriation are part of Haida culture: a dedication to those that came before us, to our children, to our future, to Haida Gwaii and to the World. In this, we have not only "Haida-ized" our own museum practices we have interrupted those of mainstream institutions. Together with the Haida Repatriation Committee, the museum works with mainstream museums to repair some of our shared history and redirect common rhetoric is bringing two worlds together and, is in fact, creating a new one. The Haida Gwaii Museum is not an institution in and of itself; rather, it is part of the institution that makes up Haida society, Canadian society, and global society.

17. Juni 2021

BIRGIT SCHEPS-BRETSCHNEIDER

Dr. Birgit Scheps-Bretschneider ist Leiterin der Abteilung Wissenschaftliche Sammlungserschließung, Dokumentation und Provenienzforschung in den Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen (SES). Als Ethnologin und Historikerin arbeitet sie seit 1986 im GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig, insbesondere zu den Regionen Australien und Ozeanien. Forschungsschwerpunkte sind Oral History und Kulturwandel indigener Gemeinschaften in Australien, Neuseeland und Samoa, sowie die Kolonialgeschichte von Ozeanien. 2004 promovierte sie zum Dr. phil. Sie führte mehrere ethnologische Forschungsreisen nach Australien, Neuseeland, Samoa, und Hawai'i durch und arbeitete dort gemeinsam mit Menschen der Indigene Kulturen. Zusammen mit diesen Gemeinschaften hat sie die Repatriierung von Ancestral Remains aus den (SES) durchgeführt und arbeitet fortlaufend zu Restitutions und Repatriierungen.

MIRIAM HAMBURGER

Miriam Hamburger arbeitet seit 2017 im GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig. Seit 2019 arbeitet sie als Wissenschaftliche Hilfskraft mit Dr. Scheps-Bretschneider zu ethischen Fragen zu Sammlungen von Ancestral Remains. Sie hat ihren Bachelor in Religionswissenschaft und Kunstgeschichte mit Schwerpunkt auf den Post-Kolonialen Diskurs am Occidental College in Los Angeles, Kalifornien (USA) abgeschlossen. Im Jahr 2019 arbeitete sie bei der Repatriierung von über 80 australischen Aboriginal Ancestral Remains aktiv mit und nahm an einer Forschungsreise zu den Yawuru und Karajarri in Australien teil. Aktuell studiert sie im Masterstudiengang an der Universität Leipzig im Fach Religionswissenschaft und bearbeitet im Museum Anfragen zu Provenienzforschung, Restitution, und Repatriierung.

Provenienzforschung ausstellen: Geschichten von Restitution und Repatriierung

Die systematische Provenienzforschung ermittelt sammlungshistorische Kontexte, die Repatriierungen und Restitutions von Sammlungsbeständen möglich oder gar manchmal notwendig machen. Aber wie erzählt man Geschichten von etwas, das nicht mehr da ist? Zwei Beispiele aus Aboriginal Australien in den Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen versuchen, nicht nur zu zeigen, was sich in der Vitrine befindet, sondern auch die Geschichte dessen, was Objekte und Vorfahren in die Sammlungen brachte. Im ersten Beispiel geht es um den Ausstellungsabschnitt Repatriierung in der Ausstellung "PROLOG", der die Rückgabe von Vorfahren oder "old people" an die Gemeinschaften der Yawuru und Karajarri in Australien beschreibt. Das Schlüsselement ist die 'Rehumanisierung' oder der Prozess der Abschaffung musealer Kategorien zugunsten von Kategorien der Individualisierung. Im zweiten Beispiel wird gezeigt, wie Provenienzforschung Herkunftsgesellschaften ermöglicht, Anfragen zur Restitution von Objekten auszulösen. Dargestellt wird die Rolle der Objekte als identitätsstiftend und wichtig für die Wiederbelebung der Kurna-Sprache und Kultur.

JOHANNES GRAMLICH

Johannes Gramlich ist seit Juli 2016 wissenschaftlicher Mitarbeiter für Provenienzforschung an den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, München. Zuvor war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Zeitgeschichte München–Berlin (2014–2016). 2014 erfolgte die Promotion zum Dr. phil. an der LMU München. Er war Stipendiat am Leibniz-Institut für Europäische Geschichte in Mainz (2013) sowie wissenschaftlicher Mitarbeiter für Neueste Geschichte und Zeitgeschichte an der LMU München und an der Universität zu Köln (2010–2012).

Zum Umgang mit dem NS-Kunstraub nach 1945: Die Kunst der NS-Elite, die Alliierten und die Bayerischen Staatsgemäldesammlung

Während der NS-Kunstraub schon vor vielen Jahren das Interesse wissenschaftlicher Forschung geweckt hat, ist wenig darüber bekannt, was mit den Kunstsammlungen hochrangiger Nationalsozialisten nach 1945 geschehen ist. Der Vortrag wird dieser Frage mit Blick auf den Freistaat Bayern nachgehen, wo die Alliierten den umfassenden Kunstbesitz von Adolf Hitler, Hermann Göring, Heinrich Hoffmann und weiteren Parteifunktionären sicherstellten. Rund 900 Kunstgegenstände aus diesen Sammlungen sind vor allen in den 1950er- und 1960er-Jahren in den Bestand der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen eingegangen. Doch wie und warum konnten die Staatsgemäldesammlungen so viele Kunstwerke aus NS-Besitz übernehmen? Welche rechtlichen Bestimmungen lagen den Transfers zugrunde? Wie sind die Verantwortlichen der Staatsgemäldesammlungen und der bayerischen Behörden mit diesem Erbe umgegangen? Warum sind so viele Kulturgüter aus NS-Besitz nicht restituiert worden? Der Vortrag widmet sich Aspekten einer langen Nachgeschichte des NS-Kunstraubs, die auch eine Geschichte von großer Profitgier, taktischem Schweigen und einem nur sehr langsam wachsenden Verantwortungsgefühl ist.